

## **Große Felder, große Scheine: EU-Geschenke für Großbauern**

Anmoderation

Anja Reschke:

Viele finden die EU ja die Pest. Aber für manche ist Brüssel auch wahrlich ein Segen. Für manche Bauern zum Beispiel. Einer der größten Einzelposten des EU Haushalts, um den ja gerade heftig gerungen wird, geht nämlich an die Bauern. Und was meinen Sie, wer hat wohl den größten Einfluss auf die Landwirtschaftsminister? Die nämlich, die gerade diesen Agrartopf verhandeln. Die Großbauern. So. Und wer bekommt wohl einen besonders dicken Batzen aus diesem Agrartopf? Genau - die Großbauern. Ganz nach dem Motto: Der Teufel schießt immer auf den größten Misthaufen. Lutz Ackermann und Jasmin Klofta

Fast 300.000 Euro bekommt er jedes Jahr aus Brüssel. Der Grund für den dicken Batzen: Hans-Georg von der Marwitz ist Großbauer. Er ist Herr über 900 Hektar Ackerland.

Doch von der Marwitz sagt, wenn er müsste, könnte er auch eines Tages ohne das Geld auskommen. Gerade große Betriebe verdienen schon heute oft gut genug.

O-Ton

Hans-Georg von der Marwitz, Landwirt: „Wer über gute Flächen verfügt, über gute Bonitäten auf seinen landwirtschaftlichen Flächen und über gute klimatische Bedingungen, der käme ohne Weiteres ohne Subventionen heute aus.“

Panorama: „Geben die das zu?“

Hans-Georg von der Marwitz, Landwirt: „Ich glaube, das sind Wenige, die das sehr offen zugeben werden. Aber in Landwirtskreisen wird das offen mittlerweile auch diskutiert und angesprochen.“

Ohne Subvention geht's auch – so sehen das nach einer Umfrage des Landwirtschaftsmagazins Agrar heute erstaunlich viele. Zwar wurde die Aussage „Landwirte kommen derzeit auch ohne Direktzahlungen aus“ von 53 Prozent verneint, aber: überraschend 47 Prozent, also fast die Hälfte der Leser halten das für möglich.

Die EU zahlt ihre Agrar-Subvention nach einer einfachen Regel: nach Fläche. Je größer der Acker, desto mehr Geld für den Bauern. Ohne Grenze nach oben.

Das bedeutet: Gerade die wenigen Bauern, die wegen ihrer großen Güter am ehesten profitabel arbeiten, bekommen am meisten Subventionen – aus Steuergeld.

In Zahlen: Nur sechs Prozent aller Landwirte in Deutschland kassieren also fast die Hälfte aller Zahlungen aus Brüssel.

O-Ton

Hans-Georg von der Marwitz,  
Landwirt:

„Das führt zu enormen Verzerrungen und zu Ungerechtigkeiten, weil letztlich dem gegeben wird, der schon viel hat. Und je größer der Betrieb ist, desto mehr fließen Subventionen nachher auch in dieses Unternehmen.“

Insgesamt 44 Milliarden Euro zahlte die Europäische Union dafür im vergangenen Jahr. Einer der größten Einzelposten in ihrem Haushalt – niemand scheint notleidender als die Bauern zu sein.

EU-Agrarkommissar Dacian Cioloş hat erkannt: Mit dem vielen Geld läuft was verkehrt.

Vor zwei Wochen in Berchtesgaden. Der EU-Kommissar ist gekommen, um die deutschen Agrarminister von seiner Reform zu überzeugen. Wichtiger Teil davon: Begrenzung der Subventionen, eine so genannte Kappung. Jeder Betrieb soll nur noch maximal 300.000 Euro bekommen.

O-Ton

Dacian Cioloş,

EU-Agrarkommissar:

„Wir glauben eine Kappung ist wichtig, denn wir können nicht weiterhin Millionen an Landwirte bezahlen ohne Begründung und ohne Nutzen.“

Jetzt laufen die Verhandlungen – doch noch hat sich der Agrar-Kommissar nicht durchgesetzt. Der Widerstand ist massiv, besonders von der deutschen Bauernlobby.

Nach dem offiziellen Treffen geht es hinter verschlossenen Türen weiter. Hier wollen die Funktionäre des Deutschen Bauernverbandes den Kommissar mal ganz ungestört treffen. Kameras müssen draußen bleiben.

Der Bauernverband besteht darauf: Ob kleiner Landwirt oder großer Landwirt. Jeder Hektar muss gleich bezahlt werden, ohne Grenze nach oben.

O-Ton

Panorama: „Der Kommissar hat unter anderem vorgeschlagen eine Kappung der Direktzahlungen an Landwirte. Was halten Sie von diesem Vorschlag?“

Dr. Helmut Born, Deutscher Bauernverband: „Nichts. Wenn ich am Hektar ansetze, dann ist es völlig egal, ob ich den in einem fünf Hektar Betrieb oder in einem 5000 Hektar Betrieb habe. Wir brauchen eine ganz strikte Verteidigung des Weges, den wir in Deutschland gegangen sind.“

Das Dogma des Bauernverbandes: „Je mehr Fläche, desto mehr Geld“. Merkwürdig – denn von diesem Prinzip profitieren nur wenige seiner Mitglieder. Während ein Durchschnitts-Bauer gerade mal 57,2 Hektar bewirtschaftet, sind es beim Präsidenten des Bauernverbandes Joachim Rukwied satte 290 – also fünf Mal so viel. Seine Vizepräsidenten bewirtschaften sogar noch größere Äcker:

Werner Hilse hat rund 300 Hektar, Werner Schwarz 400 Hektar, Norbert Schindler 316 Hektar und Udo Folgart sogar 932 Hektar.

Jedes Jahr kassieren die Bauernbosse also Subventionen von rund 80.000 bis zu 260.000 Euro. Auch wenn sie davon noch gar nicht betroffen wären, sind sie strikt gegen eine Obergrenze.

O-Ton

Panorama: „Schließen Sie hier Eigeninteressen komplett aus?“

Dr. Helmut Born, Deutscher Bauernverband: „Wir schließen wirklich Eigeninteresse komplett aus.“

Die Agrar-Millionen sind dem Verband heilig. Dabei kritisiert sogar der wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung die Subventionen. Sein langjähriger Vorsitzender hält die jetzige Vergabepaxis nicht nur für teuer, sondern auch für kontraproduktiv.

O-Ton

Prof. Folkhard Isermeyer,  
Agrarökonom:

„Der Strukturwandel geht ja weiter und die großen Betriebe werden dann noch größer, so dass noch mehr Geld auf diese Betriebsgruppe dann fließt. Wir können uns eigentlich nicht vorstellen, dass das durchhaltbar ist.“

Auf ihren Beirat hat die Bundesregierung bisher nicht gehört.

Auch Landwirt Hans-Georg von der Marwitz musste erfahren, dass Kritik an den Subventionen unerwünscht ist. Er ist auch CDU-Bundestagsabgeordneter. Mit einer kleinen Gruppe stellte er sich gegen die Linie des Bauernverbandes.

O-Ton

Hans-Georg von der Marwitz,  
Landwirt:

„Da haben wir schon sehr zeitig Kappung ins Spiel gebracht. Na, ich kann Ihnen sagen, da ist ein Aufschrei durch die Berufswelt gegangen. Nun, das ist natürlich der Einfluss einer Agrarlobby.“

Zurück zum EU-Kommissar nach Berchtesgaden. Pressekonferenz mit der Bundesagrarministerin Ilse Aigner. Schon jetzt legt sie sich fest: In Deutschland soll es keine Obergrenze bei den Zahlungen geben.

O-Ton

Ilse Aigner,  
Bundeslandwirtschaftsministerin:

„Was wir beschlossen haben, ist aus unserer Sicht ein großer Erfolg.“

Erfolg hatte offenbar vor allem die Groß-Bauern-Lobby. Aus Sicht der Ministerin brauchen wir keine Reform. Ihr bauernschlaues Argument: selbst die jetzigen Vergaberegeln seien noch nicht überall in Europa umgesetzt worden. Solange hält sie trotz aller Kritik am Prinzip „Mehr Fläche – Mehr Geld fest.

O-Ton

Panorama: „Ist das nicht eigentlich ein Modell, das schon längst überholt ist, an dem man da noch festhält?“

Ilse Aigner, Bundeslandwirtschaftsministerin: „Ich wäre ja froh wenn die anderen europäischen Länder endlich mal so weit kommen würden wie Deutschland und die Entkopplung, also sprich: Die Produktionsförderung aufhören würden und letztendlich regional einheitliche Prämien machen würden wie wir. Das haben alle anderen europäischen Länder mit Ausnahme Deutschlands noch nicht.“

Panorama: „Aber das ist keine Antwort. Ist das ein überholtes Modell?“

Ilse Aigner, Bundeslandwirtschaftsministerin: „Aber das ist meine Antwort. Aber das ist meine Antwort dazu.“

Keine Obergrenze, aber Aigner will immerhin ein bisschen umverteilen, zugunsten der kleinen Betriebe. Doch auch da haben die Bauernfunktionäre schon ein Auge drauf.

O-Ton

Panorama: „Kappung und auch diese möglichen Umverteilungsvorschläge. Glauben Sie, dass Sie

das noch stoppen können?“

Helmut Born, Generalsekretär Deutscher Bauernverband: „Ja. Eindeutig.“

Dacian Cioloș ist nicht der erste Agrarkommissar, der die Subventionen deckeln wollte. Drei seiner Vorgänger sind bereits gescheitert.

O-Ton

Dacian Cioloș,

EU-Agrarkommissar:

„Ich bin, sagen wir mal, verhalten optimistisch für die nächsten Monate. Ich hoffe aber, dass wir bis Ende Juni diese Reform durch haben.“

Abmoderation

Anja Reschke:

Wenn Sie genau wissen wollen, welches Unternehmen im vergangenen Jahr wie viel

Agrarsubventionen bekommen hat – wir haben das auf unserer Internetseite in einer Datenbank aufbereitet: unter [panorama.de](http://panorama.de)

Autor: Lutz Ackermann, Jasmin Klofta

Kamera: R. Gongoll, J. Trautfest, F. Gutsche

Schnitt: J. Sieger, F. Frenzel